Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich

Band: 16 (1814)

Artikel: Wir hatten im Sinne, liebe Jugend, euch in der Einleitung zum diesjährigen Neujahrsstücke allerey zu sagen, was euch nützlich und angenehm zugleich gewesen wäre [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An

die Zürcherische Jugend

auf das Jahr 1814.

Von der

Naturforschenden Gesellschaft.

XVI. Stück. (v. Dr. Römer

Wir hatten im Sinne, liebe Jugend, euch in der Einleitung zum diesjährigen Neujahrsstücke allerley zu sagen, was euch nützlich und angenehm zugleich gewesen wäre. Allein der Drang der Umstände zwingt uns dermalen uns kürzer zu fassen. Ueber's Jahr, so es Gott gefällt, wollen wir dann das Versäumte nachholen. Für diesmal erhaltet ihr nur die einfache Beschreibung der auf der schönen Kupfertafel abgebildeten Insekten. Sie gehören zu verschiedenen Klassen, und sind geeignet eure Lernbegierde auf mannigfaltige Weise zu beschäftigen und zu unterhalten. Wenn auch diesmal schon sich keine dergleichen darunter befinden, welche durch einen besondern bekannten Nutzen oder Schaden sich auszeichnen, so sind dafür einige hier abgebildet, die, nicht nur in der Schweiz sondern überhaupt, sehr selten sind. Wir haben auch dafür gesorgt, daß ihr von einigen Gattungen wiederum eine vergrößerte Zergliederung der Theile des Mundes erhaltet, auf welche das System des Herrn Professor Fabrizius sich gründet, so daß ihr dadurch allmählig zu einer genauern Kenntniß dieses Systems gelangen könnet, und wenigstens einsehen lernet, worauf es dabey ankomme, und auf was ihr euer Augenmerk richten müsset, wenn ihr mit Hülfe eines guten Vergrößerungsglases die Insekten nach Anleitung dieses, zwar allerdings etwas schwierigen, Systems untersuchen wollt.

Fig. 1. stellt die Raupe, Fig. 2. die Puppe, und Fig. 3. den männlichen Schmetterling des Pappelfalters, Papilio *Populi* L. vor. Er ist unter den innländischen Tagfaltern der größte, gehört unter die unäugigen Nymphen, und wird durch gezähnelte dunkelbraune Oberflügel, von denen nur die vordern weißgefleckt sind, unterschieden. Unten ist gelbroth die Grundfarbe mit grünen ins blaue spielenden Flecken, von welcher Farbe auch die Binde auf den Hinterflügeln ist. Die Raupe lebt ungesellig auf der Zitterpappel oder Espe, von deren Blättern sie sich nährt: ihr Gang ist langsam und wankend; immer hat sie Faden am Munde, mit welchen sie alles was sie betreten will vorher überspinnt. Sie ist sehr gefräßig, wird aber bey uns selten gefunden. Die Raupe ist, wie die wohlgerathene Abbildung zeigt, eine recht merkwürdig und sonderbar gestaltete Dornenraupe, mit bloß fleischigen Dornen; das nächste Gelenk hinter dem Kopf erhebt sich sehr stark, und läuft in zwey mit Dornen besetzte, schwarze, rund herum bis auf die Mitte weißlichte kolbenförmige hornartige Spitzen aus. Der ganze Körper ist mit feinen Härchen und Wärzchen besetzt, und daher sammetartig anzufühlen. Die Puppe hängt an den Blättern der Zitterpappel, ist blaßgelb mit schwarzen Flecken bestreut, und sonderbar gestaltet. Wahrscheinlicherweise kriechen sie im Herbste noch aus, da man sie meistentheils im Mai schon ausgewachsen findet. Allein ob und wie sie sich gegen die Kälte des Winters schützen, das weiß man mit Gewißheit nicht, und eben so wenig, ob sie sich ausser der Zitterpappel noch von andern Pflanzen nähren. Chrysaliden (Puppen) hat unser leider zu früh verstorbne Casp. Füeßly an der Sarbache, oder an der weißen Pappel gefunden. Sie hängen sich also wenigstens an den beyden Arten der Pappelbäume an, und zwar ganz oben in den Spitzen der Bäume an die Blätter, so daß man sie nicht anders als mit Baumsicheln an langen Stangen bequem erreichen und abnehmen kann. Die Raupen hingegen hat man noch auf keiner andern Pflanze als auf der oben angeführten entdeckt. Ungesellig und einsiedlerisch leben sie auf den Blättern derselben, schaden aber dem Baume im geringsten nicht. Mit Ende Mai hat die Raupe ihre Größe erreicht, verpuppt sich und vier Wochen nachher, im Juni und Juli, findet man den Schmetterling

(doch meistens wohl zehn Männchen gegen ein einziges Weibchen) in schattigen nassen Holzwegen, an Landstraßen die durch Holz führen, oder auf Kothplätzen und Miststätten; er ist schwer zu fangen und sehr lebhaft, oft setzt er sich auch auf Laubbäume, wo er noch schwerer zu haschen ist.

Figur 4 und 5 zeigt den männlichen Falter der unter dem Namen Papilio *cynthia* bey Fabrizius vorkömmt, seine Raupe nährt sich von Scabiosen, Wegerich und einigen Weidenarten und gehört unter die Dornenraupen mit weichen Dornen; die Grundfarbe derselben ist gelb, an den Seiten mit schwarzen Streifen versehen: der ganze Körper ist mit vielen feinen, haardünnen, schwarzen Stacheln bedeckt. Ihr Gang ist langsam. Wenn sie sich verwandeln will, befestigt sie sich an der äußersten Spitze des Körpers mit einem Gewebe, und streift die Haut hinter sich ab. Die Puppe ist ekigt, kurz und stumpf, weiß gegen den vordern und gelblicht mit blau gegen den Hintertheil, mit vielen unordentlich hingeworfenen Flecken. Man findet diesen Falter auf mehreren Alpen im Juli und Anfang Augusts, in unseren ebenern Gegenden ist er noch nicht vorgekommen, wohl aber findet er sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Der weibliche Schmetterling ist größer und hat nichts weißes, der männliche hingegen variert mit mehr oder weniger weiß. Hübner nennt ihn den Abbisfalter.

Fig. 6. Ist der männliche Papilio *Callidice*. Hübner nennt diesen Falter zackiggegitterter Falter. Er hat mit einem andern viel Aehnlichkeit, der sich zuweilen in unserer Gegend vorfindet und Papilio *Daplidice* heißt; er hat aber vielmehr schwarzes auf den Flügeln als jener, und auf der Unterseite der Hinterflügel ist die Zeichnung ebenfalls verschieden. Die *Callidice* ist nur ein Bewohner der höchsten Alpen. Herr Wallner in Genf fand ihn auf verschiedenen hohen Alpen um Genf, eben so fand man ihn auf einem ganz mit Gletschern umgebenen Platze am Montanvert in Savoyen. Die steilsten Felsen sind sein angenehmster Aufenthalt und hauset er also an meist unzugänglichen und gefährlichen Orten. Man fand ihn auch in Bündten. Der Schmetterling ist sehr flüchtig und schlau, und nur mit

großer Mühe zu fangen, daher eine große Seltenheit der Sammlungen. Seine Flugzeit ist Ende Juli und Anfang August.

Fig. 7. Ist ein wenig beschriebener und schöner Käfer, aus der Gattung der Laufkäfer, von welcher unsere Blätter schon mehrere Arten beschrieben und vorgestellt haben. Dieser schöne Käfer hat viele Aehnlichkeit mit einem von Fabrizius unter dem Namen Carabus irregularis beschriebenen Laufkäfer, unterscheidet sich aber merklich von ihm durch das grünschillernde Brustschild und grünen Flügelrand, und dann durch die grüngolden glänzenden Punkte seiner Flügel. Man könnte ihn daher den goldpunktierten Laufkäfer Carabus *chrysostigma* nennen. Auch dieser schöne Käfer ist ein Bewohner der hohen Alpen, und findet sich daselbst des Tages unter Steinen und im Moos, des Nachts geht er auf Raub aus, der aus andern Insekten, auch wohl aus Aas besteht. Er giebt, wie viele seiner Gattungsverwandten, beym Berühren einen scharfen braunen sehr unangenehm riechenden Saft von sich. Man findet ihn auf der Gemmi, dem Simplon und andern Berghöhen nicht gar selten. Der Türiner Naturforscher, Herr Bonelli, hat ihn unter dem Namen Carabus *irregularis* beschrieben.

Fig. 8. Stellt einen schönen Käfer aus der Gattung der Maykäfer Melolontha, von welcher wir auch schon einige Arten in unsern Blättern lieferten, vor. Dieser heißt der bestaubte Maykäfer, Melolontha *farinosa*; er findet sich nur in den südlichsten und wärmsten Gegenden der Schweiz, gewöhnlich auf Pflanzenblüthen, besonders auf Schirmpflanzen.

Fig. 9. Zeigt einen sehr schönen Bokkäfer (Cerambyx *Linn.*) der wärmeren Schweiz, welchen Fabrizius den traurigen oder dunklen, Lamia *tristis*, nennt. Er lebt vorzüglich auf Cypreßen, Weiden und Pappeln, hat einen dornigen braunen Brustschild, und schwarze, bald kurze, bald sehr lange Fühlhörner. Seine Larve lebt, wie die seiner übrigen Gattungsverwandten, im faulen Holze verschiedner Bäume. Er hat starke Gebißzangen, und giebt beym Berühren, durch Reibung seines Brustschildes, einen pfeiffenden oder girrenden Ton von sich.

Fig. 10. Ist ein Schirmblumenkäfer, welcher daher den Namen hat, weil

er gewöhnlich auf Schirm- oder Doldenpflanzen (plantis umbellatis) lebt. Es ist der sogenannte Einsiedler, Trichius *Eremita*. Auch dieser gehört mehr der wärmern Schweiz an, in unsern Gegenden ist er sehr selten, man findet ihn in faulem Holze der Weiden. Er riecht nach Juchten, ist glänzend schwarz, und nach der Länge des Brustschildes zieht sich eine Furche.

Fig. 11. Der Stelzenkäfer Ateuchus *Schäfferi*. Dieser ist in der südlichen Schweiz zu Hause, auf sonnenreichen Hügeln vorzüglich im Schaafmist. Seine Eyer legt er in runde Kugeln, die er von Schaafmist verfertigt, und in die Erde vergräbt, damit sie immer feucht bleiben. Mehrentheils sind bey diesem Geschäfte zwey derselben thätig, und rollen eine solche Kugel, mit den Füßen schiebend, oft weit fort, bis sie dieselbe an einen schicklichen Ort gebracht haben.

Fig. 12. Bildet ein Insekt aus der Ordnung der Hautflügler ab. Nämlich eine schöne Blattwespe Tenthredo *montana* Panz. Fauna. Die Gattung (genus) der Blattwespe (le Frelon, Mouche à Scie) hat am Munde gezähnte Kinnladen und vier Freßspitzen; flache geschwollne Flügel. Ihr Stachel hat zwey sägeförmig gezähnte Läppgen, die in einer Spalte liegen und kaum sichtbar sind. Auf jeder Seite des Schildgens ein langes Körngen. Brust und Unterleib gehen in gleicher Breite fort. Die Fühlhörner sind bald keulen- bald faden- bald borstenförmig, bald ungegliedert, bald gekämmt. Ihre Larven haben 18 bis 22 Füße, einen runden Kopf und auf jeder Seite ein Auge; sind meist glatt, und rollen sich zusammen wenn man sie berührt. Sie nähren sich von Pflanzenblättern; wenn sie erwachsen sind, machen sie theils in der Erde, theils zwischen den Blättern der Pflanzen von denen sie sich genährt haben, ein lockeres Gespinnst und verwandeln sich darin in eine unvollständige Puppe, welche meist über Winter in der Erde bleibt.

Die Raupe oder Larve der vorliegenden Art (species) ist grün, und lebt von den Blättern der Weide. Sie hat keinen Giftstachel wie die Bienen, Hummeln oder Wespen. Man findet diese Wespe an den Weiden; sie ist sehr träge, und fliegt selten, daher leicht zu fangen.

Fig. 14. Die große Holzwespe, Schwanzwespe, Sirex *gigas*. Sie findet sich nicht selten in Schwarzwäldern an faulem Holz, auch auf Holzplätzen, wo lange abgehauene Stämme liegen. Diese Gattung zeichnet sich durch gezähnte Kinnladen, vier Freßspitzen, fadige Fühlhörner aus. Am Ende des Hinterleibes, der dicht an der Brust sitzt, ist eine hervorstehende Spitze, und bey dem Weibgen ein steifer sägeförmiger Legestachel, in einer Scheide. Die Flügel sind schmal, lang, flach aufliegend. Die hier abgebildete Art wird durch eine haarige Brust, die nebst den 3, 4, 5, 6 Bauchringen schwarz, der übrige Hinterleib aber röthlichgelb ist, unterschieden. Sie hat einen langen gezackten Stachel, sticht aber nicht leicht, sondern bedient sich ihres Stachels, um Löcher in das Holz zu bohren, in welche sie dann ihre Eyer legt, aus denen Larven mit sechs längern und vierzehn kurzen Füßen und starken Kinnladen, zum Vorschein kommen. Diese leben meist ein bis zwey Jahre und verwandeln sich in eine unvollständige Puppe. Man hat sie beschuldigt, sie verursache dadurch Absterben der Bäume, allein dies möchte bloß dann der Fall seyn, wenn sie sich zu stark vermehrt. Noch ungegründeter ist der Verdacht, sie sey die Schuld einer unter dem Hornvieh zuweilen herrschenden Krankheit, die man die Knotenkrankheit oder das fliegende Feuer nennt: nie sah man diese Wespe sich an das Vieh setzen, oder wenn es geschah, so stach sie nicht. Es ist übrigens auch dies ein träges Insekt, das sich leicht fangen läßt. Seine Größe, sein hornißartiges Ansehen und sein langer Stachel geben ihm ein fürchterliches Ansehen.

Erklärung der Kupfertafel.

Fig. 1. Die Raupe. 2. Die Puppe. 3. Der männliche Schmetterling von Papilio *Populi* Linn.

— 4. Der männliche Schmetterling von Papilio *Cynthia* Fabr.

— 5. Derselbe von der Unterseite.

— 6. Der männliche Schmetterling von Papilio *Callidice* Esper.

— 7. Carabus *irregularis* Bonelli, nicht Fabr.

— 8. Melolontha *farinosa* Fabr.

— 9. Lamia *tristis* Fabr.

— 10. Trichius *Eremita* Fabr.

— 11. Die Mundtheile desselben. a. Die Lefze (labrum). b. Eine Kinnbacke (Mandibula). c. Eine Kinnlade (Maxilla). d. Eine Vorderfreßspitze. e. Die Lippe. f. Die hintere Freßspitze.

— 12. Ateuchus *Schäfferi* Fabr.

— 13. Tenthredo *montana* Panz.

— 14. Sirex *Gigas* Fœm.

— 15. Die Mundtheile derselben. a. Eine Kinnbacke. b. Die Lippe (labium). cc. Die Kinnladen (Maxillæ). dd. Die vordern Freßspitzen. e. Die Zunge (lingua). ff. Die hintern Freßspitzen.